

# ES GIBT KEINEN DICKEN, LANGSAMEN JAMES BOND

Michael Niavarani ist „Die Mamba“. Seit 10. April zeigt er in der Verwechslungskomödie im Kino, dass er nicht nur lustig, sondern auch brandgefährlich ist

Der Kabarettist und Schauspieler im BESSER-Interview

Text: Lisa Vesely

**I**n Ali Samadi Ahadis „Die Mamba“, die im Agentenmilieu spielt, kommen Niavarani-Fans voll auf ihre Kosten: Der Komiker glänzt in der Komödie seit 10. April in einer Doppelhauptrolle. Einmal als braver Ehemann und Sound-Designer einer Keksfabrik, einmal als tödlicher Top-Terrorist. Wir haben ihn zum äußerst amüsanten Gespräch getroffen.

**Wie bereitet man sich auf die Rolle eines Geheimagenten vor?** Ich habe mir alle 23 James Bonds gekauft und zwei davon gesehen. Da hab ich mir gedacht, man muss es eigentlich so machen wie in den 1960ern, weil das waren schon Komödien.

**Welcher James Bond wären Sie gewesen?** Gar keiner. Weil es gibt keinen dicken, langsamen James Bond, es gibt nur große, schnelle und schöne James Bonde.

**Ihre Vorbereitung im Detail?** Wenn man einen Agenten spielt, bekommt man einen Stunt-Trainer, der so Dinge von einem will, wie dass man mit einer Pistole in der Hand auf einer Matte Rollen macht. Und man denkt sich, das hab ich schon im Turnen nicht machen wollen. Wobei man dazusagen muss, die Szenen, wo ich Leute niederschlage, die haben das alles selber gemacht. Ich bin da eigentlich nur vorbeigegangen und hab meine Hände bewegt, und der hat sich auf den Boden g'haut.

**Wie waren die Dreharbeiten in Marokko?** Heiß und ungewohnt. Man hört immer, dass es in der Wüste am Abend so kalt wird, und man denkt sich „So kalt kann's auch nicht werden“, und dann hat es trotzdem 15 Grad weniger, und ich Trottel hab mir nur eine kurze Hose mitgenommen.

**Und vom Essen her?** Ich hatte zweimal die große Ehre, einen marokkanischen Virus beherbergen zu dürfen. Als wir am Flughafen gedreht haben, hab ich gedacht, jetzt ist es aus. So gespießen hab ich in meinem ganzen Leben noch nicht.

**Wie ist die Zusammenarbeit von Perser zu Perser (Regisseur Ali Samadi Ahadi, Anm.) gelaufen?** Die Zusammenarbeit war, wie sie immer von Perser zu Perser ist: Einer verspricht was, hält es nicht, worauf der andere was verspricht und es auch nicht hält.

**Was war die größte Herausforderung an den Dreharbeiten?** Plötzlich ist man mitten in der Wüste, es explodiert neben einem etwas, Kamele laufen herum. Das macht wahnsinnig viel Spaß, ist gleichzeitig aber auch sehr ungewohnt und anstrengend. Es ist schon schräg, wenn man in einem Haus

mitten in der Wüste steht, wo ein Loch in der Wand ist, und plötzlich kommt ein Helikopter und es bläst einem ein Wind entgegen, wo man sich denkt: „Oida, wie soll ich da spielen? Ich wäre lieber wieder im Theater, da ist es schön still.“

**Welche Rolle hat Ihnen mehr Spaß gemacht: die des Agenten oder die des Sound-Designers?** Beide abwechselnd gleich viel. Wenn ich oft gegen Gegenstände gelaufen bin, hab ich mir gedacht, jetzt wäre ich gern wieder cool. Und wenn ich zu cool war, hab ich mir gedacht, das ist fad, jetzt will ich wieder wo dagegen laufen.

**Welches Geräusch würden Sie am liebsten neu designen, wären Sie Sound-Designer?** Den Tinnitus, den ich manchmal im rechten Ohr habe und den ich nur höre, wenn es sehr leise ist, und das Geräusch der Straßenbahn, die bei mir zu Hause vorbeifährt. Weil die quietscht manchmal, und das nervt mich immer noch, obwohl ich schon seit 13 Jahren da wohn'.

**Christoph Maria Herbst hat gesagt, dass der Film eine „Nachwuchsförderung“ ist? Für mich, ja.**

**Darf man einen 45-Jährigen noch als Nachwuchskünstler bezeichnen?** Selbstverständlich. Also wenn man z.B. 80-jährige Opersänger hernimmt, bin ich ein absoluter Anfänger. Ich glaube, man hat immer das Recht, nachzuwachsen.

**Herbst hat auch gesagt: „Niavarani ist eine Synthese großer Kollegen.“ Das ist sehr nett, ja, das stimmt.**

**An welche Kollegen denkt er da Ihrer Meinung nach?** Das weiß ich nicht, da müssen Sie ihn fragen. Na ja, ich stehle von jedem. Ich hab keine Favoriten. Ich bin da sehr fair: Wenn mir was gefällt, stehle ich von jedem.

**„Die Mamba“ ist eine deutsch/österreichische Co-Produktion, denken Sie, dass der Film auch in Deutschland funktionieren wird?** Da gibt es immer die Diskussion, was ist deutscher Humor, und was ist österreichischer. Ich glaube, dass man Humor nicht an Nationalitäten festmachen kann. Aber wenn wir es schaffen, Leute mit dem Film zum Lachen zu bringen, dann müsste man es auch in jedem anderen Land schaffen.

**Steckt in Ihnen mehr vom gutmütig naiven Ehemann Hossein Sarivi oder mehr vom masochistischen, supertödlichen Geheimagenten?** Mehr vom masochistischen, supertödlichen Geheimagenten – eigentlich. ←



1 Niavarani als Hossein Sarivi

Der tollpatschige und friedfertige Ehemann kann keiner Fliege etwas zuleide tun

2 Niavarani als „Die Mamba“

Er ist Sarivi zum Verwechseln ähnlich (Im Bild mit Melika Foroutan als Sherazade)

Bilder: Christian Hofer, Senator Film



**Mehr Infos**  
Einfach QR-Code mit Ihrem Handy scannen und Trailer genießen oder [www.besser-magazin.at/niavarani](http://www.besser-magazin.at/niavarani)

## Vollblut-Komiker

Als „Mamba“ tritt der 45-jährige Niavarani gegen Christoph Maria Herbst als CIA-Agent an